

Kurier für Niederbayern

Jahrgang 69 — Nummer 186 — 12. Juli 1916

Die Engländer blutig abgeschlagen. Stürmende Negerfranzosen südlich der Somme aufgerieben. — Vergebliche Angriffe der Russen auf der Stochod-Linie. — Die Kämpfe am Stochod die blutigste Schlacht des Weltkrieges. — Der Eindruck der „Deutschland“-Fahrt im Ausland. — Deutsche Fliegerangriffe auf die englische Ostküste und Calais. Sie nach, deck letzten, für sie sehr verlustreicheren schweren Kämpfen Kirlibaba geräumt. Hier soll auch, japanische Artillerie tätig sein. Truppen, Verwundete und Material sollen zurück transportiert werden. Weiter nördlich konnten sie allerdings bis Mikulczyn und Telatyn vordringen, doch, dürfte diese Stellung für sie bei einem Rückzug des südlichsten Flügels nicht zu halten sein. Damit dürfte auch der Aufschub des neuen Zarenbesuches in Czernowitz zusammenhängen. Oesterreich-ungar. Truppen haben bei Sokul überlegene russische Angriffe abgewiesen. Interessant ist die Feststellung des Berichtes unserer Verbündeten, daß die Russen ihre zu rückflutenden Massen dadurch zum Stehen bringen wollten, daß sie das eigne Artillerie- und Maschinengewehrfeuer auf ihre weichen Truppen richteten. An der italienischen Front kam es nur zu Artillerietätigkeit. Die österr.-ungar. Flieger entwickelten eine rege Tätigkeit. Die Fahrt der „Deutschland“ hält alle Gemüter in Spannung. Vor allem ist der Eindruck dieses Triumphes des deutschen Schiffsbaukunst ein überwältigender. Auch bei unseren Verbündeten hat diese Fahrt Hellen hervorgerufen. Die Neutralen sprechen von einem unwillkürlichen Gefühl der Bewunderung für diesen neuen Beweis deutscher Energie und Initiative. Ein Schweizer Blatt meint: „Es ist ein Sieg mehr, der für den ungebrochenen Mut Deutschlands

Bände spricht. Die Fahrt der „Deutschland“ ist eine jener weltgeschichtlichen Taten, die bei Freund und Feind uneingeschränkte Bewunderung erwecken, weil sie jedermann Achtung abnötigen vor dem Mut und der Leistungsfähigkeit des Wagenden.“ — Selbst unsere Feinde betrachten die Fahrt der „Deutschland“ als „bemerkenswertes Ereignis“. England möchte allerdings die „Deutschland“ als Kriegsschiff stempeln, was ihm aber nicht gelingt, ebensowenig wie ihrem amerikanischen Kompanion Wilson, der vor eine neue, ihm gewiß nicht sonderlich willkötotoene Aufgabe gestellt wird, umsomehr als ihm seine stüher geäußerten Anschauungen bereits einen bestimmten Richtweg weisen, der allerdings seinem Freund John Bull nicht tolltontlmfen sein wird. Jedenfalls muß Wilson und mit ihm die amerikanische Regierung jetzt Farbe bekennen, wo ihre Neutralität beginnt und wo sie aufhört. Eines aber ist heute schon sicher, die englische Blockade ist unhaltbar. Tiefer Erfolg allein war das Wagnis wert. Das russisch-japanische Abkommen ist jetzt veröffentlicht, wenn auch vielleicht nicht vollständig. Ein russischer Diplomat sagte in den neunziger Jahren, durch die Aufgabe Rußlands im fernen Osten sähe sich, die Leitung der russischen Politik veranlaßt, die Balkan-Halbinsel so lange unter eine Glasplatte zu stellen, bis Rußland im fernen Osten fertig sein. Nun, jetzt ist Rußland im Osten fertig. Japan hat die Russen nicht nur aus dem fernen Osten hinausgeworfen sondern auch noch die Berechtigung dieses Hinauswurfes vertraglich, bescheinigen lassen. Mehr kann man doch nicht verlangen. Rußlands Verkehr mit seinem

einzigsten großen Hafen am Stillen Ozean, port Wladiwostock, steht unter japanischer Kontrolle. Wahrscheinlich, Rußland hat die schlechten japanischen Kanonen teuer bezahlt, ist in seiner Verblendung und getrieben von englischem Hass und englischer Machtgier bis zum politischen Harakiri gegangen. Mehr kann man nicht verlangen. Sonderbar ist nur, daß sich ein russischer Minister findet, der das Loblied dieses Vertrages in allen Tonarten fingt. Im Westen haben die Engländer und Franzosen ihre Angriffe in breiter Front wiederholt, wurden aber teils schon vor unseren Gräben zusammengeschossen, teils im Nahkampf abgeschlagen. Sie erlitten hierbei wohl große Verluste, konnten aber auch nicht den geringsten Erfolg erzielen. Im Maasgebiet kam es nur zu Artilleriekämpfen. Im Lustkampfe wurden wieder viele feindliche Flieger abgeschossen, während ein weiterer englisches Doppeldecker von unseren Abwehrgeschützen herabgeholt wurde. Im Osten hat die Armee Linsingen an ihrer neuen Front am Stochod die Angriffe der Russen abgewiesen. Die Kämpfe, die jetzt hier ausgefochten werden, gehören, wie die russischen Berichtersteller sagen, zu den erbittertesten, die jemals an der russischen Front stattgefunden haben. In ihren Schilderungen sagen sie: Von einer modernen Schlacht sei hier nichts zu spüren. Ein wütendes, verbissenes Handgemenge woge hier seit Tagen auf und nieder. Hier habe der Kampf seinen Höhepunkt erreicht. Offensive und Gegen-, offensive seien, hier aufeinandergeprallt. Bajonetangriffe und Reiterattacken wechselten fortgesetzt mit Handgranatenkämpfen. Die Deutschen wendeten alle Möglichen Mittel ihrer hervorragenden

Kriegstechnik an, von russischer Seite versuchen zahllose Formationen den Feind zu erdrücken. Vor der Hand sei ein Ende noch nicht abzusehen. Die Entscheidung dürfte voraussichtlich bei Luck fallen. Jedenfalls plane der Feind hier einen Durchbruch. Andauernd werde Luck von zahlreichen feindlichen Luftschiffen überflogen, die ununterbrochen die russischen rückwärtigen Verbindungen angreifen. Hauptsächlich schienen diese Luftschiffe aber die Ausgabe zu haben, ein genaues Widerbild der russischen Stellungen, Reserven und Verteidigungsmittel mitzubringen. Fliegerangriffe hätten sich bisher gegen die Zeppelinlinie als erfolglos bewiesen. Die Zeppelinlinie seien mit einigen Maschinengewehren, wahrscheinlich auch mit einer Revolverkanone ausgerüstet. Wie aus besonderen Berichten von der russischen Front hervorgeht, sind starke Truppenkörper neuerdings auf dem Knotenpunkt Sarny eingetroffen. Sie gehen zur Front Kolkt—Kolwel und Luck ab. In der Bukowina scheinen die Russen im Rückzug sich zu befinden. Jedenfalls haben

Bericht des deutschen Hauptquartiers. WTB. Berlin, den 11. Juli. Mittags. Großes Hauptquartier.)

Südlich der Somme wurde der Ansturm von Negersraznosen gegen die Gegend La Maisonnette mit überwältigendem Feuer abgewehrt. Einzelne Neger, die bis zu unseren Linien vordrangen, fielen unter den deutschen Bajonetten oder wurden gefangen genommen. Bei dem gestern berichteten Gegenangriff auf Barleux blieben 5 Offiziere, 147 Mann gefangen in unserer Hand.

Die Artillerietätigkeit war im ganzen Kampfabschnitt bedeutend. Unser Sperrfeuer unterband alle Angriffsabsichten des Feindes zwischen Belloy und Sohecourt. Im Maasgebiet fanden sehr lebhaftes Artilleriekämpfe statt. 1 Auf der übrigen Front stellenweise gesteigertes Feuer und mehrere ergebnislose feindliche Gasangriffe. Patrouillen und Erkundungsabteilungen unserer Gegner zeigten große Rührigkeit. Sie wurden überall abgewiesen. Bei Leintreh (Lothringen) drang eine deutsche Abteilung nach einer umfangreichen Sprengung in die stark beschädigte französische Stellung ein und nahen 60 Mann gefangen. Auch südlich von Lufse wurden von einer Patrouille Gefangene eingebracht. Bei sehr reger Fliegertätigkeit ist es zu zahlreichen Luftgefechten gekommen, in denen der Feind an der Somme und Westlich! von Ponziers je zwei Flugzeuge verlor. Außerdem ist ein englischer Doppeldecker bei Courcellette (an der Straße Bapaume—Albert) durch! Abwehrfeuer heruntergeholt.

Ostlicher Kriegsschauplatz. An der Front von der Küste bis Pinsk keine besonderen Ereignisse. Bei Pinsk Ruhr. Die russische Veröffentlichung über die Räumung der Stadt ist frei erfunden. Gegen die Stochodlinie lief der Feind an vielen Stellen vergeblich! an, mit stärkeren Kräften bei Czereweszcze, Hulewicz, Korfyni, Janowka und beiderseits der Bahn Kowel—Rowno. Bei Hulewicz wurde er durch kräftigen Gegenstoß, über seine Stellungen hinaus zurückgeworfen. Er büßte in diesen Kämpfen über 700 Gestorbene und 3 Maschinengewehre ein. Unsere Fliegergeschwader haben Trup-

penausladungen bei Horodzieja (Strecke Baranowitschi—Minsk) ausgiebig mit Bomben belegt und ihre Angriffe auf russische Unterkunftsorte östlich! des Stochod wiederholt. Im Luftkampf wurde je ein feindliches Flugzeug bei Worontscha, westlich von Zirin, und westlich! Okonsk abgeschossen. Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer hatte ein Jagdkommando ein günstiges Gefecht südlich des Waldes von Burkanoro und hat einige Dutzend Gefangene eingebracht. Balkan-Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Der österr.-ung. Heeresbericht. Der österr.-ung. Heeresbericht. WTB. Wien, 11. Juli, mittags. — Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz. In der Bukowina keine besonderen Ereignisse. 1 Bei Zabie am Czeremosz wiesen unsere Truppen russische Vorstöße zurück. Weiter Nördlich bis an den oberen Stochod dauert — fort erfolgreiche Unternehmungen unserer Jagdekommandos bei Burkanow abgesehen — die Kampfpause an. Bei Sokul brachen überlegene russische Angriffe vor unsren Hindernissen zusammen. Vergeblich! bemühte sich der Feind, seine zurückflutenden Massen durch das Feuer seiner Geschütze und Maschinengewehre zum Stehen zu bringen. Bei Hulewicz am Stochod wurde der Gegner durch deutsche und österr.-ung. Kräfte nach erbitterten und wechselvollen Kämpfen geworfen. Auch verschiedene andere Vorstöße, die der Feind im Stochodgebiet unternahm, scheiterten völlig. Akaletischer Kriegsschauplatz. Gestern fanden keine Insanteriekämpfe von Bedeutung statt. Zahlreiche Ueberläufer bestätigten die besonders schweren

Verluste der Italiener bei ihren Angriffen im Raum östlich! der Cima Tieci. Unsere Seeslugzeuge belegten militärische Anlagen und den Bahnhof von Latisana aus giebigen mit Bomben, die mehrere große Brände verursachten. Feindliche Flieger warfen in den Judicarien auf Tione Bomben ab. Südöstlicher Kriegsausplay: Außer zeitweiligem Geplänkel an der untern Vojusa nichts von Belang. Der stellvertretende Chef des Generalstabes v. Hoefer. Feldmarschallleutnant. Was Kitchener nicht sah. Bern, 11. Juli. Herve sagt in einem Artikel der "Victoire": Ich glaube, was Sarvails Eingreifen in die allgemeine Offensive verzögert hat, ist der gute Lord Kitchener. Auch die besten Männer irren sich manchmal. Kitchener täuschte sich wohl über die Wichtigkeit der Balkanfront, die er nie anerkennen wollte, trotz der Bemühungen Briands, ihm ihre Bedeutung klar zu machen. Er hatte immer die Angst, daß man ihm seine ägyptischen Divisionen wegnehmen könnte, um sie nach Saloniki zu schicken. Außer für Ägypten hatte Kitchener nur Augen für die englische Front in Frankreich. Glücklicherweise hat sein Nachfolger Lloyd George nicht die selben Vorurteile. Er verstand es besser, daß Saloniki der aufgewendeten Mühe nicht wert wäre, wenn es nicht eine Offensivbasis würde. Also nicht ungeduldig werden!

Vom westlichen Kriegsschauplatz. Aus dem Elsass. Berlin, 11. Juli. Der "Lok.-Anz." meldet aus Basel: Von der Sundgaufront dringt Kanonendonner herüber. Am Sonntag war die Kanonade besonders lebhaft, man hörte noch lange nach Mitternacht Geschützfeuer. (Z.) Der Wert der Maschinengewehre. London, 12. Juli. Der Berichterstatte der "Times" an

der Westfront meldet, man könne aus der Schlacht, die jetzt geschlagen werde, zwei Lehren ziehen. Die erste sei der unermessliche Wert der Maschinengewehre, vorausgesetzt, daß das Gelände dazu geeignet ist und daß Zeit genug bleibt, um die Stellungen so viel als möglich zu befestigen. Die zweite sei die große Wichtigkeit einer unbeschränkten Menge Artillerie von möglichst schwerem Kaliber als Angriffswaffe. Ein englischer Verwandter des deutschen Kaisers gesalle. Haag, 11. Juli. Unter den Gefallenen in Frankreich befindet sich der englische Lord Macell von den schottischen Grenzgängern, ein ganz entfernter Verwandter des deutschen Kaisers. .

Vom östlichen Kriegsschauplatz. Die Kämpfe bei Baranowitsch. Von der Heeregruppe des Prinzen Leopold von Bayern wird gemeldet: In dem Raum östlich! und nordöstlich von dem Bahnknotenpunkt Baranowitsch, haben bis her von uns 10 russische Korps festgestellt werden können, die alle angesetzt wurden, uns auf dieser Linie einen Durchbruch zu erzwingen. Der ganzen Anlage nach erinnert diese Unternehmung an jene andere im März, als die Russen auf der Linie Postawy—Narocz—Wiszniewfee einen ähnlichen Versuch machten; wie er damals scheiterte, so wird er auch diesmal scheitern. 10 Korps hatten sie versammelt, wohl die Hälfte davon ist schon zerfchlag und, wenn sie zu Fuß und zu Bahn auch« immer noch neue Truppen heranbringen, so wird es den anderen nicht besser ergehen. Ihr berühmtes Grenadierkorps ficht hier, die Sibirier und Kaukasier und auch! die von den Russen mit so viel Trara gebildete Polnische Brigade haben den zweifelhaften Ruhm, hier mitbeteiligt zu sein. Wie

sehr die Russen alles daran setzen, ihr Ziel zu erreichen, geht am besten daraus hervor, daß an einem Tage Putzer den anderen Truppen vier neue Divisionen auf einmal angegriffen haben, und die Größe ihrer Verluste daraus, daß sie sich! zu dem seltenen Schritt genötigt gefeiert haben, zur Beerdigung der Toten um einen kurzen Waffenstillstand zu bitten. (Z.) Die russischen Verluste. Budapest, 11. Juli. Die Verwundetenzüge der Russen an der Bukowinaer Grenzfront verkähren unmittelbar über Zurei und Bojan, sowie über Radschnach bei Sarabien. Die Gesamtverluste der Russen bei den Kämpfen in der Bukowina werden jetzt auf 85000 Mann geschätzt. Die Bevölkerung leidet furchtbar unter der Roheit der Russen, besonders infolge der Brandlegungen. (Z.) General Pau erkrankt. , Bern, 11. Juli. General Pau befindet sich laut einer Meldung des "Journal de Paris" zurzeit schwer krank in dem kaukasischen Badeort Essentuk. Er hat seine Mission in Rußland unterbrochen müssen. - (Z.)

An der Jaksront keine Veränderung. Im Abschnitt Felahie wurde eine britische feindliche Erkundungsabteilung auf dem rechten Tigrisufer von unserer Erkundungsabteilung überfallen. Sie flüchtete und lief, ihre Pferde zurück. Von der persischen Front ist keine neue Nachricht eingegangen. An der Kaukasusfront auf dem rechten Flügel nichts von Bedeutung. Südlich des Tschorok würden die vom Feinde vorgestern im ganzen Abschnitt versuchten Gegenangriffe sämtlich abgewiesen. Die feindlichen Truppen, denen es gelungen wäre, in einigen Abschnitten in unsere vorgeschobenen Schützen gräben einzudringen, wurden nach! Osten verjagt, nachdem wir einen

Gegenangriff gemacht hätten, der zu einem blutigen Handgemenge führte. Nördlich! des Tschorok fanden auf dem linken Flügel Scharmützel statt. Sonst nichts von Bedeutung. Warum die Russe» bei Bagdad zurückgingen. Haag, 11. Juli. Ter "Daily Telegraph" meldet aus Petersburg: Tie Russen sind in dech Nähe von Bagdad 130 Kilometer zurückgegan gen. Tie Russen würden dem tür'kischen Druck nicht gewichen sein, wenn nicht die Hitze so unerträglich! geworden wäre, bas? die russi schen Truppen int Gebirge Abkühlung suchen mußten. (Z)

Ter Fliegerangriff auf die englische Lstküste. WTB. Berlin, 11. Juli. (Amtlich.) — Zwei deutsche Marineflugzeuge belegten in der Nacht vom 9. auf 10. Juli die Hasenanlagen und Küstenwerke von Harwich und Dover mit Bomben. Fliegerangriff auf Calais. WTB. Berlin, 11. Juli. (Amtlich.) — Zwei deutsche Marineflugzeuge haben in der Nacht vom 10. zum? 11. Juli Calais und Trup penlager bei Brah-Tunes mit Bomben belegt. Tie Flugzeuge sind wohlbehalten zurückge kehrt. Irrfahrten italienischer Flieger. Bern, 11. Juli. Laut einer Mitteilung des Pressebüros des Schweizerischen Armee stabes überflog ein Doppeldecker italienischer Nationalität am Sonntag ftüh votm! CoMvrsee koMMend schon wieder schweizerisches Gebiet. Tas Flugzeug hielt sich!, von den Schweizern lebhaft beschossen, stets in sehr großer Höhe. Tas "Berner Dagblatt" fragt anlässlich! der nachgerade häufigen Abirrung italienischer Flieger, wie diese Grenzverletzungen möglich seien, da der Herkunftsort Como doch, weit vom Kriegsgebiet abliege. (Z.) Der Luftkrieg.

Der Krieg zur See. hörte, sei die "Deutschland" mit voller Kvaft zwischen d)en Virginia-Vorgebirgen hindurch-, gefahren. Tas Unterseeboot durchquerte den Ozean von Helgoland aus in gerader Linie. 90 Meilen hat es unter Wasser zurückgelegt. Auf der Nordsee sah' es wiederholt Rauchs Wolken von britischen Kreuzern und Zerstö rern. Tas Nntewvasscrschsis "Deutschland" ist im! März 1916 in Kiel vom! Stapel sgelaufen. Wie aus Amerika berichtet wird, sek es 315 Fuß (95 Meter) lang mit einer größten Breite von '30 Fuß (9,1 Meter) und habe zwei starke Tiesel-Oelmotoren zur Fortbeme-, gung. Ter Bruttoinhalt des Schiffes beträgt angeblich, 791 Tonnen, sein Nettoinhalt 717 Tonnen. Tie Ladung besteht aus Chemikalien, die in gutem Zustand sein sollen. Die bezahl ten Frachten deckten die Baukosten der Teutland vollständig und ergäben sogar noch, einen Ueberschuß. Nach, amerikanischen TelegranffMn Londoner Blätter sagte der Kapitän des Schlepp dampfers, der dem Tauchboot entgegengefah ren war, daß das Boot den größten Teil der Reise über Wasser zurückgelegt habe. Tie Seereise betrage 4100 Meilen, wovon 1800 Meilen unter Wasser gefahren worden seien. Andere Tauchboote sollten der "Teutschlgand^ nachfolgen, sodaß ein geregelte"- Verkehr Deutschlands mit Amerika bett ! en worden könne. Tie "Deutschland" sei am 22. Juni in Bremen abgefahren und amt 7. Juli in Amerika angekommen, hat die Ueberseefahrt somit in 15 Tagen zurückgelegt. Versenkt. Um ui den, 11. Juli. Ter Fischerlogger "Marie" hätte neun Mann von dem Dampftrawler "Reertruide" an Bord, der von einem Unterseeboot in den Grund geschossen worden ist. Ha atz, 10. Juli. Ter Dampfstrawler Sch!.

103 wurde, wie aus Umuiden gemeldet wird, von einem deutschen Unterseeboot ver senkt. Cnglispcher Postraub. Amsterdam!, 11. Juli. Ter Dampfer "Martensdijk" mußte aus der Fahrt nach-Newhork die Post in Kirkwall zurücklassen. 1 Täs Handels-N-Boot. Wien, 11. Juni. Tie Neue Freie Presse würdigt die Tuvchqueung des Atlantischen Ozeans durch» ein deutsches Unterseeboot als Ereignis, das den Bruch, dev englischen Blockade durch! ein Verkehrsmittel bedeutet, das stärker ist als das Aufgebot dev größten Flotte, weil sein Weg unter dem Wasserspiegel geht. Tas Unterseeboot das als Frachtschiff über den Ozean fuhr und in Baltimore landete, kann ein Vorbote der Freiheit des Meeres sein. Tas Volk, aus dem Männer hervorgehen, wie der Befehlshaber, die Offiziere und die Ma trosen dieses tauchenden Frachtschiffes, kann nicht unterliegen. Die britische Politik hat auf dem Meere eine Sjchlacht verloren. Berlin, 11. Juli. Die völkerrechtliche Lage, so schreibt die "B. Z.", die durch das Erscheinen des U-Frachtbootes in Baltimore geschaffen wurde, ist sehr klär, einfach und unbersteitbar. Tie "Deutschland" ist vollkom men unbewaffnet und ausschließlich ein Han delsschiff, folglich kann es sich in neutralen Häfen beliebig lange aufhalten, während ein Kriegsfahrzeug nur 24, höchstens 48 Stuw den bleiben darf. Ein Kriegsschiff darf nur die notwendigen Reparaturen vornehmen und seine Vorräte an Betriebsmittel nur soweit ergänzen, daß es den nächsten neutralen Ha-fen erreichen kann. Diese Beschränkungen fal len bei dem reinen Handelsschiff selbstverständ lich, auch fort. Es samt vollkommen gesetzmäßig bringen und holen, was es will. Führung und Mannschaft des U-

Bootes stehen selbstverständlich, in keinem Militärischen Verhältnis. Sie sind im Falle einer Festnahme durch den Feind nicht als Kriegsgefangene, sondern als Zivilgefangene anzusehen. Budapest, 11. Juli. Der "Pester Lloyd" schreibt: In den Mit Deutschland verbündeten Staaten wird die Nachricht größten Jubel hervorgerufen, bei der Entente nicht geringe Bestürzung und drüben in der Union gewiß ein ernstes Staunen. Das Tauchboot macht wieder einen dicken Strich! durch die Rechnung der Aushungerungsstrategen. Der Kapitän über die Fahrt. Baltimore, 11. Juli. Der Kapitän des Unterseebootes "Deutschland" erklärte mit aller Bestimmtheit, daß die "Deutschland" das erste einer Reihe von gleichartigen Schiffen sei, die erbaut werden, um einen regelrechten Handel mit den überseeischen Ländern einzurichten. Das U-Boot verließ Bremen mit ungefähr 750 Tonnen kostbaren Farbstoffen. Als es am Samstag der letzten Woche in der Nähe der Virginia-Vorgebirge kam, beschloß er, unter dem Wasser die Dunkelheit abzuwarten, ehe er näher an die Küste heranfuhr. Als das volle Mondlicht kurz nach Mitternacht auf-

noch Mehr in Wien, wo höchstens eine Preissteigerung dem Fremden den Krieg fühlbar machte.

als Hortense von Billach an einem herrlichen Morgen ihr Leben aushauchte, war er wie zerbrochen; und alles um ihn herum war ihm gleichgültig. Tante Jettchen mußte ihn gewähren lassen, er war keinem Trost zugänglich und es dauerte lange, bis er sich, wieder im Leben zuruck fand. Tante Jettchen aber dachte nicht daran, ihn nun seinem Schicksal zu überlassen, sondern sie fand es selbstverständlich, daß sie bei ihm blieb, gleichviel, ob es ihr wünschenswert schien oder nicht. Die kleine Anne-Rose hatte Tante Jettchen auch nicht mehr fortgehen lassen, denn diese war: ihr viel mehr geworden als die eigene Mutter. So hatte Tante Jettchen ihren eigenen kleinen Haushalt ganz ausgelöst und war bei ihrem Bräutigam geblieben. Dieser fügte sich jetzt willenlos in alles, was seine Schwester anordnete, ihm war das Leben inhaltsleer geworden, seit er die geliebte Frau verloren hatte. Tante Jettchen hatte eine Ausstellung aller feiner Schmiden gemacht. Und sie führte nun ein genaues Sparsystem ein nach einem bestimmten Plane. Mit einem Hinweis auf die Trauer um Jost's Frau wurden selbst die Repräsentationspflichten aufs äußerste eingeschränkt, und als die Trauerzeit vorüber war, blieb es dabei, ohne daß es jemand sonderlich aufgefallen wäre. Man fand es verständlich, daß der trostlose Witwer sich von großen Geselligkeiten zurückzog und nur noch Besuche empfing, wenn es nicht zu umgehen war. Daß hierbei Sparsamkeitsrückichten im Spiel in Frage kamen, ahnte niemand. Jost von Billach galt allgemein für einen vermögenden Mann, der den

Aufwand seiner Frau hatte bestreiten können und nur wenig Menschen wußten, daß er in Schulden war. Tante Jettchen setzte sich selbst in aller Stille mit den Gläubigern ihres Bruders in Verbindung, legte ihnen die Verhältnisse klar und versprach ihnen volle Befriedigung, wenn sie Geduld haben wollten. Sie verpflichtete sich, von den zwölftausend Mark Einkommen, das ihr Bruder hatte, jährlich fünftausend Mark abzuzahlen, so daß alle Schulden in spätestens zehn Jahren getilgt sein würden. Die Gläubiger fügten sich in dies Abkommen. Tante Jettchen rechnete ihre Bräutigam alles vor und dieser fand gut und richtig, was sie angeordnet hatte, froh, sich um die ganze Angelegenheit nicht kümmern zu müssen, (Fortsetzung folgt.) ein leidendes Kind erschien, dem man nur gute, liebe Worte sagen konnte. Zugleich nahm sie sich der kleinen Anna-Rose, die damals zwölf Jahre zählte, mit zärtlicher Sorgfalt an. Anna-Rose schloß sich mit der Liebebedürftigkeit ihrer jungen Seele an Tante Jettchen an, die trotz aller Arbeit immer für sie Zeit hatte. Und dann hatte Tante Jettchen mit ihrem Bruder eine ernste Unterredung, in der sie ihn bat, ihr rückhaltlos über seine Finanzen Aufschluß zu geben. Das tat er, und Tante Jettchen gab sich Mühe, sich in diesen zerrütteten Verhältnissen zurecht zu finden. Sie rechnete bis in die Nacht hinein, sichtete unbezahlte Rechnungen, unter denen die von Hortenses Modistinnen und Kostümlieferanten die höchsten Summen aufwiesen. Und als sie über alles im klaren war, stand sie vor der betrübenden Tatsache, daß ihr Bräutigam gegen fünfzigtausend Mark Schulden hatte. Aber mit zwecklosem Jammern und Klagen war da nicht geholfen. Und

Professor der Pädagogik, Ali Haidar Bey, begleitet. Der Präsident ist eines der bekanntesten Mitglieder der jungtürkischen Komiteepartei. Wo ist Mangel? Ein in Wien weilender schwedischer Journalist erzählte, daß er bei seinem jüngsten dreiwöchigen Aufenthalt in Petersburg Fleisch weder gesehen noch gegessen habe, sondern von Gemüse, Suppen und Mehlspeisen leben müssen. Die Ernährung in dem angeblich ausgehungerten Berlin sei ihm dagegen luxuriös vorgekommen, der

Vorwürfe gegen ihren Bruder sparte sie sich' auch. Vorläufig war er auch' gar nicht fähig, sich um etwas anderes zu kümmern und zu sorgen, als um den Zustand seiner Frau. Daneben verblaßten an dem morgen Des äußeren Lebens. Und

Bayerische Nachrichten. Agerische MWachteL Ilrnt Fliegerleutnant Mutzer, der kürzlich' den Erben Pour le mérite erhielt, bereitete seine Vaterstadt Memmingen eine Ehrung. Sie benannte die Straße, in welcher sein Eltern haus steht, nach ihm und übersandte ihm eine künstlerische Adresse. Seit Ausfuhrverbote und -Beschränkungen der f. Bezirksämter müssen auf Anordnung des Ministeriums des Innern ausgehoben werden. Ohne Zustimmung der k. Regierungen dürfen künftig Ausfuhrverbote durch die Bezirksämter nicht mehr erlassen werden. Im Gegenteil werden die Bezirksämter aufgefordert, die Lebensmittelzufuhr nach! den Großstädten und Industriegebieten mit allen Kräften zu fördern. Schilfrohr, ein neues Futtermittel. Das vor der Blüte gemähte, wie Heu behandelte Schilfrohr kann zu einem Mehl verarbeitet werden, das ein gutes Schweinesuttermittel abgibt. Der Kriegsausschuß für Ersatzfutter, eine zur Steuerung der Getreideknappheit gegründete Kriegsorganisation, hat daher eine entsprechende Organisation geschaffen und läßt solches Schilfrohr vermahlen. Um nun größte Mengen Schilfes noch vor der Blüte zu gewinnen, werden solche für Zwecke des Kriegsausschusses von dessen vertraglich, verpflichtetem Vertrauensmann (Gutmann, München, ProMenadestr. 16) zu guten Preisen angekauft. Das aus dem Schilf gewonnene Mehl wird vermischt obgleich unvermischt verfüttert. Ein

Landesverband bayer. Privatbankfirmen wurde kürzlich in München gegründet.

Allerlei. 146 006 Mark entwendete der Angestellte Stephan einer Großbank in Berlin. Stephan ist mit seiner Geliebten flüchtig. Für 160 000 Mark Schmucksachen erbeuteten Einbrecher in der Billa einer alleinstehenden Witwe in Neuruppin durch Einbruch.

zwei Monate und wehr sich! selbst unterhalten tonnen" ; viertens die Zeppeline, die "seit dem 19. Januar 1915 säst alle vierzehn Tage erscheinen — 21 Uebersälle sind zugegeben, aber vielleicht sind es nicht alle —, und bei denen von 789 Getroffenen 255 getötet wurden, weil unsere Regierung glaubte, es genüge, wenn Man alle Laternen auslöschte". Dazu sonntet noch Gibson Bowles als fünfte Gefahr der Frachtraummangel, der hauptsächlich durch die törichte Verzettlung des verfügbaren Materials verursacht sei, ganz abgesehen von Verlusten durch U-Boote. Um diesen Gefahren feuer begegnen, brauche England Männer, die etwas von der Sache verstehen, ein "Quartett von Seelords frisch! von der See, die die neuen Gefahren selbst kennen geierint haben, nicht die alten Herren aus beten Ministerium". Tann also, nach der Beseitigung jener vier Verlustquellen soll er losgehen, der "rückwärtslose Seekrieg", nach dem Gibson Bowles und seine Freunde seit Jahr und Tag lechzen. Tiefer britische "Scharfmacher" übersieht nur, daß er so gut wie ein steter ist; am einsamsten nach dem englischen "Siege" am Skagerrak. Der Wille nach der deutsch-englischen Entscheidungs Schlacht zur See mag in den Seelen beider Völker lebendig sein. Bei den Engländern ist er nur arg gedämpft

nach! bitte ersten Änfteren Wasfengang; bei uns hat der glänzende Tag die alte Kampfplust der braven Blaujaanen «mächtig angefaßt, ohne daß ihr die Erfüllung winkt. Wir warten ja den Tag, wo die befreiten U-Boote den Bug nach! dem Inselreich richten. Ob sie die englische Hochseeflotte herauslocken werden, wissen wir nicht. Wir wissen nur, daß die Sehnsucht Gibson Bowles' nach! möglicher Rücksichtslosigkeit des Kampfes voll befriedigt werden soll. —m— (Unabhängige Nationalkorrespondenz.)

Niederbayerische Nachrichten. * Hohenthann, 11. Juli. (Ertrunken.) Am Sonntag vormittags stürzte der anderthalb Jahre alte Knabe Josef des Wirtes Andreas Hagel in Rähstorf, Gemeinde Inkofen bei Hohenthann in die an beten elterlichen Anwesen vorbeifliegende Laaber und ertrank. Landau, 10. Juli. (Erhängt aufgefunden) wurde am vergangenen Freitag vormittags ich Heustadel an einem Balken die sin! 20. Lebensjahre stehende, bei Herrn Jakob Kästl in Fronthenhausen bedienstete Magd Johanna Seltner von hier. Die Seibem»überdrüssige dürfte die Tat in einem Anfall von Geistesgestörtheit vollführt haben. Nenkupchien hl. Bl., 10. Juli. (Wieder ein Opferstockdiebstahl.) Während erst kürzlich der Opferstock in der hiesigen St. Annakirche erbrochen und seines Inhalts beraubt wurde, wurde in der Nacht vom vergangenen Freitag auf Samstag neuerdings der Opferstock in der Oelbergstipelle bei der hiesigen Pfarrkirche aus dem Mauerwerk herausgerissen und gewaltsam erbrochen.

Dienstesnachrichten. Auszeichnungen in Niederbayern. Das Militär - «Verdienstkreuz 1. Klasse mit Schwertern an Bande für

Kriegsverdienst wurde verliehen: dem Bahnverwalter Josef Schmid in Tingolfing; dem Technischen Eisenbahnsekretär Alois König in Plattling; den Eisenbahnsekretären Max Bergler in Srmmbach, Johann Zugschwert in Rottenburg, Anton Lohwasser in Passau, Hermann Kellner in Hauzenberg und Michael Schreier in Sitnbach a. I. Das Militär-Verdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern am Bande für Kriegsverdienst «wurde betn Gehilfen im Wäschinnenhausdienste Karl Kainzbauer in Plattling verliehen. j.; Schmdiensh Ab 10. Juni 1916 wurde entlassen auf Aussuchen: die Hilfsläherin Rosa Geiß in Hintersttrchjen. Ab 1. August 1916 werden befördert zum Volksschullehrer: die Schulverweser Martin Schmal von Bogen, z.Z. im Heere, in Andermjannsdorf; Heinr. Hofbauer von Velden z. Z. im Heere in Bärnreut; Herrn. Stöcker von Rohr in Oberspecht rain; zur Schukoe'r'waserin die Hilsslehrerin? Maria Sevoi von Alttandsberg in Kirn; ver setzt auf Ansuchen: der Hauptlehrer Jos. Wanninger von Rainershausen nach Seebach, ur Volksschullehrer Ludw. Mühleisen von Stein berg nach! Hausen, der Volksschullehrer Jtes. Sixt von Bärnreut nach Oberviehbach; die Schulverweserin Math. Kellner von Kirn nach Berg (Griesbach); berufen als Hilfslehrer die Hilfslehrer Fgn. Fröscht %□ Z. im Heere von Schrllaach in Bogen; Jos. Schaffner z. Z. im Heere von Oberdietfurt in Rohr; Gg. Huber z. Z. im Heere von Berg (Griesbach) in Vel den ;die Schuldienstkandidaten Gg. Ostermeier z. Z. im Heere von Velden in Mitterskirchen, Jos. Uttenthaler z. Z. im Heere von Vilshofen in Schöllnach, Karl Maier von Grafenau in Oberdietfurt; berufen als Hilfslehrerinnen die Schuldienstkandidatinnen Rosa Rieger von Aidenbach« in

Hinterskirchen; Kath. Reitberger von Abensberg in Alttandsberg.

- —* Ei tt hohes Alter ist Herrn Rentier Franz \$. Eßlinger Hier beschsteden. Ter Ju bilar, der älteste Einwohner unserer Stadt, konnte gestern seinen 99. Geburtstag feiern. —* Neue Kartoffeln bringt der Stadt-magistrat imjorgen Donnerstag und alte nächsten Dienstag je nachmittags 1. Uhr zum Verkaufe und zwar zuM Preise von 10 Pfg. her Pfund. Wir können der städt. Lebensmittelversorgung nur dankbar sein für das rasche Eingreifen in der Versorgung mit Frühkartoffeln, wo durch) uns eine unberechtigte Preissteigerung dieses sehnlichst erhärteten, notwendigen Nah rungsmittels erspart bleibt. Allerdings wer den die neuen Kartoffeln nur an EitowohneN unsrer Stadt gegen Vorzeigung der Brotkarte abgegeben.

angejubelt. Eine römische Zeitung brachte es sogar fertig, ihn mit Careano zusammen als das "Fleisch und Blut gewordene Sinnbild der echtensten und heiligsten italienischen Ueber lieferungen seinen Lesern vorzustellen. Ein unbequemer Störenfried in Mailand, dem! diese unerhörten Lobhudeleien beton doch, wider bett Strich gingen, hat, um der Wahrheit zu ihrem! Rechte zu verhelfen, jetzt ein wenig in die Vergangenheit des würdigen Greises hinein geleuchtet und das Ergebnis dieser historischen Aufhellung ist ganz und gar nicht dazu angetun, um Herrn Boselli ferner als Helden zu bewundern. "Im Jahre 1838 erblickte Boselli das Licht der Welt", schreibt der Mailänder Wckhrheitsfreund. "Im Jahre 1859 war er 21 Jahre und Student in Turin. Aber er fühlte

ganz und gar keine Neigung, ins regu läre Heer oder in die Reihen der Alpenjäger einzutreten. 1860 war er 22 Jahre, als der Zug der Tausend just aus seiner Heimat den ersten Schritt zur Befreiung tat. Boselli blieb ruhig zu Haus und ließ die Tausend ohne sich, fertig werden. Im Jahre 1866 toter er 28 Jahre alt. Statt aber seine vaterländische Begeisterung im Kriege zu verpuffen, zog er es vor, sich, als Assessor des Staatsrats rekla mieren zu lassen und es sich) in der Schreib stube bequem zu machen. Im Jahre 1867 eilte er weder nach Monterotondo noch nach Men tana, sondern ließ sich) mit feinen 29 Jahren, sichst, in der die Armeen Frankreichs uMd Teutschilands unsere Grenzem überschreiten, nur strategischer Natur sein. Was wird eine Ar mee, die aus solchehn! Grunde neutrales Gebiet verletzen Muß, als das Vorteilhafteste für sich betrachten? Gewiß nicht, Mit Gewehrsschüssen empfangen zu Werden, sondern iM Gegenteil einer Würdigen, sich) ins Unabänderliche fü genden Ergebung zu begegnen. ... Es liegt demnach) iM Interesse unserer beiden Nachbarn, unser Land als Freunde zu betreten und uns so wenig Unannehmlichkeiten tote Möglich zu bereiten, reichstich zu bezahlen, was gefordert werden Muß, und uns vollständige Entschädi gung zu gewähren für die von ihnen etwa verursachten Schäden." Wie anders stände es jetzt um Belgien, wenn es diese wohlbegründeten Ratschstage berücksichtigt und unsere völlig dementsprechenden Vorschläge vor bettn 1 als not wendig erkannten Einmarsch!, die bekanntlich nochmals nach deMf Fall von Lüttich wieder holt wurden, angenommen hätte! (Z.) Boselli, der Tirückeberger. In den Begrüßungsartikeln der italienischen und französischen Presse,

die den neuen italienischen Ministerpräsidenten Boselli in allen Tonarten als Retter des Vaterlandes priesen, wurde der alte Herr in rührender Einstimmigkeit als "würdiger Vertreter der Heldenzeiten der italienischen Wiedergeburt" die er auf betn! Buckel hatte, vorsichtigerweise 1 zum Generalsekretär der italienischen Kommission für die Weltausstellung in Paris ernennen. Aber vielleicht denkt man, daß er im Jahre 1870 endlich sein patriotisches Herz entdecken unb; von der Begeisterung gepackt, an der Eroberung Roms teilgenommen hätte? Nein, auch) Wer erlebt litten eine schmerzlich«! Enttäuschung. Er hatte es damals allerdings sehr eilig, aber nicht, um zu den Waffen zu greifen, sondern um' sich) in dem Ausschuß wählen zu lassen, der unter Leitung des damaligen Finanzministers Quintino Sella tagte. Seit er im Jahre 1870 in die Deputierte kam) Mer gewählt wurde, hat er feinen Patriotismus unermüdlich, nur nach der Richtung betätigt, Ämter und Stellungen zu erjagen. Er war seither ein unermüdliches Streber, der es sich in redlichem Fleiße angelegen sein ließ, allen Interessen zu dienen, jeglichem Ehrgeiz und jeglicher Eitelkeit, von seiner eigenen an gefangen, zu schmeicheln. Wenn uns unser Gedächtnis nicht täuscht, hielten denn auch! die maßgebenden Blätter jener Zeit und insbesondere die von Mailand, nicht eben viel von Herrn Paolino Boselli. Heute ist das freilich anders und für die ganze Mailänder und italienische Presse ist der Mann, der das Pulver nicht riechen konnte und wollte, der "würdige Vertreter der Heldenzeit der italienischen Wiedergeburt." i ! ;

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Russen mit einem) Erfolg des Militärs. Die angesetzten Stoßes sicher rechneten. Die russischen Verluste bei dem angreifenden Grenadierkorps beliefen sich! nach! vorsichtiger f Schätzung auf über 100.000 Tote und Verwundete. Nach, diesem blutigen Scheitern ihres Angriffs hielten die Russen Ruhe, bis gegen Ende des Monats wieder neu entstandene Wabengräben gegenüber der Insel Labusv und dem Torf Sarjetsche dicht neben der Eisen- | Zahnbrücke über die Schischajra aus neue Stürme | schließen ließen. An vielen Stellen wurden f auch die russischen Trahlfhindgrünisse entfernt). ! Vom 2. Juli an begannen dann auf der ganzen Front von Zirin bis südöstlich, Baranowitschi neue Angriffe, die bis heute andauern. Die schlesische Landwehr wies diese täglich sich erneuernden russischen Stöße in heftigen Kämpfen ab, in erbitterten Gegenstößen restlos ab. Im Nwchbarabschnitt östlich Goroditschje, am Serwetsch-Knie, gelang es den Russen, Vorteile zu erringen, während alle weiteren Versuche * gegen die Front KraschiN auch nur einen Fuß : Boden zu gewinnen, scheiterten. Die gestrigen Versuche der Russen auf der ganzen Front l von Zirin bis Baranowitschi einzubrechen, t scheiterten an allen Punkten,. Im Morgen* grauen des 8., sah« man bei zerflatterndem, l Nebel endlose russische Verwundetentransporte f über die Höhen östlich) der Schtschara ziehen. , Die russische Verlustziffer in den bisherigen l Kämpfen in diesem! Abschnitt dürfte erheblich sein. ' (Kb.) W. Scheuermann, Kriegsberichterstatte. Berlin, 11. Juli 1916. (Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise verboten.) Die russischen Angriffe um Baranowitschi. Telegramm unsres Kriegsberichterstatte.

Baranowitschi, 9. Juli 1916. Während gegen die Front der hindenburgischen Armeen zusammenhanglose Teilangriffe gerichtet wurden, die hauptsächlich auf dem schmalen Streifen zwischen Narocz-Seo und Stachowce starke Energie entwickelten, entfalteten die Russen vorher und gleichzeitig eine kräftige Angriffstätigkeit gegen die Armeeabteilung Woyrsch, mit dem augenscheinlichen Ziel, den wichtigen Bahnknotenpunkt Baranowitschi zu gewinnen. — Schon vor Mitte Juni waren die Angriffsabsichten der Russen festzustellen. Die Flieger- und Patrouillentätigkeit erhöhte sich,, Brücken wichen über die Schtschara geschlagen und Wabengräben, d. h. ein System von parallel und senkrecht dazu verlaufenden Gräben, entstanden. Am 13. Juni setzte plötzlich^ des Morgens um 5 Uhr heftiges Artilleriefeuer ein, das sich! bald zum Trommelfeuer steigerte. Nachmittags begannen die Infanterieangriffe, die zum Teil in die vor derste Linie gelangten. Der Vorteil wurde von den Angreifern nicht ausgenutzt. Ein Gegenstoß erledigte die eingedrungenen 400 Mann, die fielen oder gefangen genommen wurden. Nachdem die Angriffe überall zusammengebrochen waren und die Einbruchsstelle längst wieder im Besitz der schlesischen Landwehr war, fuhren zwei russische Panzerautomobile auf der Straße nach, Bc>(rtenowitschi vor. Eines würde zusammen geschossen, befür andere gelang es, zu entkommen. Jedenfalls bewies diese Verwendung der Automobile und auch, das Bereitstellen von Kavallerie, daß die

Am Balkan. Aus Belgrad. Bern, 11. Juli. Die Berner Tagwacht meldet:

TäM serbischest
fozialdeMbkratischen
Skupschiinaabgeordneten
Katzlerowitsch wurde mit
Genehmigung der österr.-ungar.
Regierung gestattet, nach' Belgrad
zurückzukehren. Er hat sich bisher
int' Ausland, so auch in Bern, aufge-
halten. i, König Konstantin. Z ü rich,
11. Juli. Ter Korrespondent der
Schweizerischen Telegpähphen-
Jnsormation hatte eine
Unterredung mit eineM Offizich?
des Hofdienstes, der Mit Bezug auf
gewisse Ausstreunungen
italienischer Blätter versicher te,
daß König Konstantin nichts
weniger als Mutlos oder Uml seine
Krone beschgt sei. Ter König weiß,
genau, sagte der Hosfun'ktionär,
wie sein Volk und seine Armee zu
iffm! stehen. Ter Vergrößerer
Griechenlands und siegreiche
Heerführer, als der König
Konstantin dasteht, braucht sich
nicht tzu fürchten, daß diplomati-
sche Noten seine Stellung
erschüttern könnten.

Literarisches. Die soeben vom
Reichstag verabschiedeten
Kriegssteuergesetze werden in der
beliebten Reichkgeietz
Taschenausgabe des Verlages C. H.
Beck in München sofort nach der
Publikation im Reichsgesetz blatt in
einer handlichen Textausgabe mit
Einleitung und Sachregister
herauskommen, der zur besseren
Orientierung im Anhang auch ein
Abdruck des Besitzsteuergesetzes
vom 3. Juli 1913 beigegeben ist
(Preis kariontert 2 Mari). — Im
gleichen Verlag werden ebenfalls
schon in nächster Zeit auch
einzelne erläuterte Au gaben
sowohl des neuen
KriegssteuergesetzeZ (ursprünglich
"Kriegsgewinnsteuergesetz"
bettanni), als auch des
Besitzsteuergesetzes, an das sich
das erstere in seinen wichtigsten

Bestimmungen an lehnt, und das
zugleich mit jenem erstmals in
Wirk samkeit tritt, aus der Feder der
Münchener Rechts anwälte Dr.
Heinrich Rheinstrom und Dr. Leo
Blum erschien. Zoppclingciw-itter
über England, ist ein Aufsatz
überschrieben, in welchem die
Zeppelinangrisfe in dem ersten
Tagen des April 1916 geschildert
werden. Wir lernen hiev die i s
üvchterlichen Wirkungen der von
unseren l Lustschiffern geworfenen
Spreng- und Brand- f bomben
kennen. An Hand bestbeglauigter
Mitl teilungen werden wir über dem
Sachscha den 1 und die Opfer
unterrichtet. Ein trefflich ge!
lungenes Bild unterstützt dem Text
in weitgel hendster Weise. Diesen
überaus interessam- ten Artikel
bringen die Hefte 78 bis ,80 von {
Bongs illustrierter Kriegsgeschichte
"Ter Krieg 1914sl6 in Wort und Bild"
(Teutsches Ver| lagshaus Bong u.
Co., Berlin 57, wöchentl. l ein Heft
zum Preise von 30 Pfg.)
"Wachtfeuer" (Architektur - Verlag
"Der Zirkel" G. m b. H. Berlin,
Wilhelmstr 48, Prcis 20 Pfg.) ist das
neuest« 90. Heft erschienen